

Seit wann gilt die Pänultima von *παντάπασιν* für kurz?  
— Die Antwort lässt sich mit chronologischer Genauigkeit geben:  
seit den Idus des Mai 1872. Denn von diesem Tage ist datirt,  
was man im 7ten Bande des *Hermes* p. 146 gedruckt liest:

‘omnibus enim notus est usus particularum *μὲν οὖν* in responso  
praeter Bernhardium qui in Ritschelii actis soc. phil. 247 ex Pher-  
cratis versu

*ἕδαρῃ ἴνεχέν σοι; ΚΟΡ. παντάπασιν μὲν οὖν ἕδαρ*  
*μὲν eliminat, mira arte efficiens, ut et soloeca fiat oratio et metri-*  
*cum vitium a metrico infigatur taeterrimum’.*

Lassen wir den angeblichen Solöcismus vorläufig auf sich beruhen;  
in metrischer Beziehung kömmt doch ohne *μὲν* in dem Verse  
*ἕδαρῃ ἴνεχέν σοι; || παντάπασιν οὖν ἕδαρ*  
ein vitium, noch dazu ein vitium taeterrimum, schlechterdings nur  
für den heraus, der *παντάπασιν οὖν ἕδαρ* mass und dafür *παντά-*  
*πασιν μὲν οὖν* als das allein richtige ansah. Mit welchen Emen-  
dationen wird also wohl der Verfasser dieser ‘*Observationes criticae*  
in comoediam Atticam’ folgende Verse der attischen Komödie von  
ihrem ‘vitium taeterrimum’ befreien und ihnen zu einem päonischen  
*παντάπασιν* verhelfen:

*λαφυροπάλη παντάπασιν μεταδίδου.*

*ἢ παντάπασιν παιδαρίου γνώμην ἔχων —?*

Ganz so eigenartig, darf er sich zu einigem Troste sagen, ist ja  
allerdings seine Versbildnerie nicht, wie wenn kürzlich jemand, der  
ohne Zweifel auch Anspruch auf den Namen eines Philologen, wohl  
selbst eines kritischen, macht, den Text des Aeschylus mit dem  
Trimeter verschönern zu sollen meinte:

*καὶ τὸν οὖν αὖθις πρὸς μοῖραν κασίγνητον*

(man möchte es für einen Mythos halten, wenn es nicht ganz ernst-  
haft im *Philologus* Bd. 31 S. 736 erzählt würde): aber immer ist  
sie doch, in Verbindung mit dem hochfahrenden Tadel des an der  
bisherigen Prosodie Festhaltenden, überraschend genug, um die War-  
nung des Dichters gar sehr gerechtfertigt finden zu lassen:

*Sequitur superbos ultor a tergo deus.*

So viel für den Metriker; aber auch der Grammatiker fordert durch den Vorwurf des 'Solöcismus' zu einem Erotema auf. Welche griechische, insbesondere attische Autoren muss wohl einer nicht gelesen haben, um nicht zu wissen, dass in Erwiderungen, die eine versichernde Bejahung, gleichwie als eine selbstverständliche, geben, der Gebrauch von μέν οὖν (vielleicht besser μενοῦν) ein ungemein beliebter war, namentlich in Verbindungen wie πάνν μὲν οὖν, μάλιστα μὲν οὖν u. dgl.? Wenn sich gleichwohl der Observator gedungen fühlt, diesen Sprachgebrauch sehr ausdrücklich zu erhärten durch Verweisung auf — Matthiä's Grammatik und Hermann zum Viger, so fragt man sich verwundert, warum nicht neben Matthiä auch auf Rost, Krüger, Kühner u. s. w. verwiesen wird? neben Hermann auf Hoogveen's *Doctrina particularum*, Devarius de gr. l. particulis, Hartung's Lehre von den Partikeln der gr. Spr. ? warum nicht am Ende selbst auf Stephani Thesaurus oder Passow-Rost's und Pape's Lexika? Doch er dachte vielleicht 'superflua non nocent'. Das ist ja auch unter Umständen ganz richtig: nur dass unter allen Umständen noch viel richtiger das 'omne nimium nocet' ist. Ist es denn darum, dass μέν οὖν in zustimmenden Antwortssätzen so sprachüblich ist, gleich ein 'Solöcismus', wenn gerade diese Partikeln einmal nicht gebraucht werden? 'Wie mag er seine Rednerei nur gleich so hitzig übertreiben!' Ein blosses οὖν wird sich zwar allerdings in solchen Fällen aus der Komödie oder Plato wohl nicht nachweisen lassen; aber ist denn damit der (so zu sagen) 'metrische Solöcismus' gerechtfertigt, der in der hier in Betracht kommenden Theilung des Anapästs ∪ | ∪ — liegt? einer Fusscäsur, deren Verpönung schon so oft und so lange gelegentlich empfunden und hervorgehoben, in vollständiger Zusammenfassung alles Gleichartigen aber zum erstenmal von C. Bernhardi in durchaus methodisch geführter Untersuchung erörtert worden ist? Gibt es nicht neben dem nachdrücklichen πάνν μὲν οὖν auch das einfache πάνν γε in der Antwort, wie bei Plato de rep. I p. 334 A? und verstärkter ein πάνν γ' οὖν (oder γοῦν) z. B. bei Aristophanes selbst in den *Ekklesiastzen* V. 806: πάνν γ' ἂν οὖν Ἀντισθένης αὐτ' εἰσενέγκοι? — Was stände also in dem Verse des Pherekrates der metrischen Verbesserung entgegen:

ἴδαρῃ 'νέχέέν σοι; || παντάπασί γ' οὖν ἴδωρ

(oder, was doch wesentlich auf dasselbe hinauskömmt, παντάπασί γοῦν ἴδωρ)? — Dass eine Nuance der Bedeutung zwischen μέν οὖν und γ' οὖν ist, versteht sich von selbst; aber wer will behaupten, dass in den abgerissenen Versen des Pherekrates ein γ' οὖν für den unbekanntenen Zusammenhang ungeeignet gewesen sei?

Möchte hiernach nicht der Observator — 'U. de Wilamowitz Moellendorf' nach der Unterschrift — Anlass haben, an sich selbst die Mahnung zu richten:

Sume superbiam quae sita meritis —?

(F. f.)